



- **Außeneinsätze** Seite 2
- **Flächenverbrauch** Seite 8
- **Brennwerttechnik** Seite 25

Der „neue“ Kiebitz

FRANK WOLFERMANN

Zwei tolle Kiebitz-Ausgaben hat Helga Wirtz gestaltet und damit frischen Wind in den Kiebitz gebracht. Jetzt hat sie leider das Handtuch geworfen. Wie geht es jetzt weiter?

Zuerst die gute Nachricht: Der Kiebitz wird weiter erscheinen! Und zwar, wie Anfang des Jahres beschlossen, dreimal jährlich. Aber solange wir keine/n neue/n Chefredakteur/in haben, werde ich nur die einkommenden Artikel sammeln und inhaltlich ordnen sowie das Layout gestalten. Die Redaktion werde ich nicht wieder übernehmen.

Um mir die Arbeit zu erleichtern, ist aber folgendes erforderlich:

1. **Alle Autoren benutzen** die Vorgaben in der im Internet veröffentlichten **Musterdatei**. Bitte insbesondere auf aussagekräftige Überschriften („Thema“) und Unterthema achten, sowie als „Vorspann“ eine kurze Einleitung in den Artikel geben.

2. Für alle Artikel muss vor der Einreichung die **Rechtschreibprüfung** von Word durchgeführt worden sein. Ich werde dies nicht nachholen.

3. **Artikel und Bilder** müssen auf jeden Fall **getrennt** eingereicht werden, Artikel im Word-Format und Bilder am besten in JPG-Format (auf keinen Fall im PDF-Format). Bildunterschriften bitte am Ende des Artikels anhängen.

4. **Titelthemen fallen weg**, sofern nicht irgendjemand ein Thema vorschlägt und entsprechend Artikel schreibt und/oder besorgt.

Alle Artikel werden an die Email-Adresse **Kiebitz.Redaktion@AGNU-Haan.de** geschickt. Diese Email-Adresse gilt auch bei einem Redakteurwechsel immer weiter!

Sie haben die erste Ausgabe des „neuen“ Kiebitz in den Händen. Gefällt er Ihnen? Bitte denken Sie daran, dass der Kiebitz nur so gut sein kann wie die eingereichten Artikel! Was hindert Sie eigentlich daran, mal etwas zum Gelingen des Kiebitz beizutragen?

Zum Schluss noch ein herzliches Dankeschön an Helga Wirtz für die enorme Arbeit, die sie in den Kiebitz gesteckt hat.

Arbeit in der Natur

Arbeitseinsatz im ehemaligen Klärteich der Grube 7, in der Grube 10 und in der Grube 7

VOLKER HASENFUSS

Es kamen wieder viele fleißige Helfer zu den Herbst-Arbeitseinsätzen der AGNU.

Am 20.9.08 fanden sich bei herrlichem Wetter und frühherbstlichen Temperaturen 26 Helfer der AGNU Haan ein, um die Orchideenwiese im ehemaligen Klärschlammteich der Grube 7 zu mähen und das Mahdgut abzutragen (siehe Titelfoto). Als Stärkung gab es leckeren Kuchen und am Schluss einen Eintopf, gespendet von

„Haus Pooock“.

Auch bei den Arbeitseinsätzen in der Grube 10 und der Grube 7 konnte sich die AGNU nicht über mangelnde Helfer beklagen. Der Dank geht an alle Aktiven und an Haus Pooock.

Zugehöriges Foto auf dem Titelbild: Volker Hasenfuß

AGNU-Aktiv Herbst 2008

ARMIN DAHL

Die von der AGNU veranstalteten Aktionen im Herbst liefen im großen und ganzen nach Plan, die betreuten Flächen werden von Jahr zu Jahr größer.

Grube 7 - Klärteich

Der alljährliche Pflegeeinsatz im sogenannten „Klärteich“ im Naturschutzgebiet Grube 7 in Gruiten fand bei allerbestem Wetter statt. Über 20 Aktivisten mähten die Orchideenwiese, räumten das Mahdgut ab, entfernten Birken-Stockausschlag und Gehölze. Einen Teil der Fläche hatten tags zuvor die „Maschinisten“ mit dem Freischneider gemäht, wie ich finde eine gute Sache: Zum einen erhöht das die

Sicherheit bei den Einsätzen, zum anderen ließ sich der Grasschnitt leichter abräumen, nachdem er einen Tag Zeit zum Trocknen hatte.

Apfelaktion

2008 war ein Super-Äpfeljahr in der Region, die Bäume bogen sich schon seit Monaten unter der Last der Früchte. Auch die Obstwiese an der Windfoche zwischen Haan und Gruiten, die von der AGNU betreut wird, hing proppenvoll. Am ersten Samstag nach den Herbstferien trafen



Die Äpfel geben ihren Saft nicht freiwillig her. Dafür schmeckt er dann um so leckerer!



Auflesen, schälen, einkochen, fertig: Selbst eingekochtes Apfelmus ist unschlagbar lecker im Geschmack. Bei der Apfelaktion im Oktober konnte sich jeder in beliebiger Menge mit Äpfeln eindecken.

sich dort bei schönstem Herbstwetter ein paar AGNU-Aktive und –Freunde zum Äpfelauflesen. Nach einer guten Stunde hatten wir etliche Säcke gefüllt, anschließend ging es in den Spörkelnbruch, hier wurde geschält, geschnippelt, gepresst und eingekocht bis in den Abend hinein. Der frisch von Hand gepresste Apfelsaft kostete zwar einige Mühe, aber im Gegensatz zu handelsüblichem Saft ist er richtig lecker. Mittlerweile biegen sich die Bretter in meinem Vorratsregal, 25 Liter Apfelmus werden eine Weile vorhalten.

Grube 10

Seit Anfang des Jahres hat die AGNU den ehemaligen Steinbruch **Grube 10** zwischen Gruiten und Vohwinkel gepachtet, ein Mahd-

und Pflegekonzept erstellt, das der Vorstand abgesegnet hat. Dieser Pflegeplan wird in den kommenden Jahren Schritt für Schritt umgesetzt, die wichtigsten Punkte: Vergrößerung der offenen Flächen, Optimierung der Halbtrockenrasen und Magerwiesen durch Teilflächenmäh, Freistellen der Felsen. Daß dabei am Anfang auch mal kräftig geholt werden muss, ist eigentlich selbstverständlich. Und so kam Ende Oktober 2008 der von Markus Rotzal organisierte Motorsägen-Lehrgang einer Pfadfindergruppe aus Köln und Umgebung gerade recht. Die AGNU-Aktivisten mähten die unterste Steinbruch-Ebene, die „Säger“ fällten unter Aufsicht von Markus Rotzal eine Reihe dickerer Birken, die ihren Schatten zu weit auf die wertvollen Biotope geworfen hatten.

Im nächsten Jahr ist dann wieder eine andere Fläche an der Reihe. Besonders gespannt bin ich auf die Entwicklung der Halbtrockenrasen-Vegetation; schon in den letzten beiden Jahren gab es in der Grube 10 im Hochsommer ein spektakuläres Blütenangebot.

Den Pflegeplan findet Ihr im Web unter:
<http://www.agnu-haan.de/landschaft/>

Trockenhang Grube 7

Der Trockenhang im zentralen Bereich der Grube 7 ist eines der blütenreichsten Biotope in der Region, auch hier pflegt die AGNU seit Jahren. Mitte November war es mal wieder soweit, trotz des nasskalten Novemberwetters konnte ein knappes Dutzend Aktive und Helfer den Hang an einem Samstag-Vormittag mähen und abräumen. Die Fläche lässt sich

mittlerweile so gut bearbeiten, dass wir im nächsten Jahr vielleicht mal einen Versuch mit dem Balkenmäher machen können.

Spörkelbruch

Die beiden großen Feuchtwiesen im Spörkelbruch wurde im Oktober wie bereits 2006 von einem Unternehmen gemäht. Leider verlief der Einsatz nicht ganz so optimal: Mähen mit dem Balkenmäher ging noch gut, das Schwaden des Materials war trotz eines Kleintraktors mit superbreiten Reifen eine schlimme Schlamm-schlacht, das Abräumen dann völlig unmöglich. Und so liegen die Schwaden Ende November immer noch auf der Wiese, mal sehen wie es da weitergeht.

Etwas besser lief es in der angrenzenden „Wiese Linden“ an der Flurstraße, aber auch hier



Auch die superbreiten Reifen des Mährtraktors helfen nicht weiter, wenn der Spörkelbruch unter Wasser steht.

musste der Mähtraktor mit Unimog und Seilwinde aus der Wiese herausgezogen werden.

Hauptgrund für das Scheitern der Aktion war eine sehr späte Auftragsvergabe der Arbeiten durch den Kreis Mettmann. Eine Woche Regen nach der Haaner Kirmes brachten zu diesem Zeitpunkt hohen Wasserstand. Der Spörkelnbruch ist und bleibt eine tückische Sumpfwiese.

Der geplante AGNU-Einsatz im Spörkelnbruch musste leider wegen des plötzlichen Wintereinbruchs mit Sturm und Schnee abgesagt werden, wird aber im Januar nachgeholt.

Bitte beachtet auch den AGNU-Terminkalender im Internet unter

<http://www.agnu-haan.de/aktionen>

Fotos: Armin Dahl

Monitoring Geburtshelferkröte

Sehr geehrter Herr Kübler,
sehr geehrte Damen und Herren,
am 13.08.2008 habe ich im Beirat bei der ULB den aktuellen Stand des Geburtshelferkrötenprojekts dargestellt. Sie haben für die

AGNU darum gebeten, am Monitoring beteiligt zu werden. Dies habe ich zugesagt.

Bisher war beabsichtigt, ein Monitoring erst zu starten, wenn mit den Tieren aus dem Programm im Freiland gearbeitet würde, also



mit Beginn in 1-2 Jahren.

Der neuere Verlauf der Chytridiomykose in europäischen Amphibienpopulationen legt es nahe, bereits vorbereitend alle am hiesigen Projekt beteiligten Populationen zu untersuchen. Ich bin dabei, einen Modus mit einem Labor zu vereinbaren, wie zu vertretbaren Kosten verdächtige, tot anfallende Lurche untersucht werden können.

Ich bitte daher die AGNU um folgende Mitarbeit:

- Tote Geburtshelferkröten oder tote Kaulquappen dieser Art, welche in der Grube 7 oder in der Grube 10 gefunden werden, sollen aufbewahrt und mir zur Verfügung gestellt werden.
- gleiches gilt für andere Lurche, wenn deren Tod oder ihr aktuelles Verhalten „verdächtig“ sind.
- Als „verdächtig“ gelten
- tote Geburtshelferkröten generell,
- im Versteck tot gefundene Tiere (aller Lurcharten),
- lebende Tiere (aller Lurcharten) mit trocken-

klebriger Haut und apathischen, zeitlupenhaften Bewegungen oder

- tote Kaulquappen im Wasser.

Für den hiesigen Zusammenhang unverdächtig sind: straßentote Tiere, Opfer von Prädatoren (z. B. zerfleischte Grasfrösche zur Laichzeit und nahe dem Laichplatz) oder tote Kaulquappen anderer Lurche in ausgetrockneten Gewässermulden.

Gesammelte Proben sollten einzeln in Alkohol konserviert werden, ersatzweise tiefgefroren. Der möglichst genaue Fundort muss zu jeder Probe notiert sein. ... Eine Ablieferung im NSZ Bruchhausen ist möglich.

Diese Bitte um Mitarbeit gilt vorerst von ab sofort bis Ende Mai 2009. Ich nehme an, in der Zwischenzeit wird man persönlich Kontakt haben und Weiteres absprechen können. Diesen Einstieg wollte ich jedoch schriftlich festhalten.

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrag

B. May

Foto: Armin Dahl

Glockentöne in der Grube 7

Eine Abendwanderung

MO PRUDENT

Mit Hans-Joachim Friebe, dem Gruitener Landschaftswächter, und seiner Frau waren wir 22 Frauen von Soroptimist International verabredet zu einer Abendwanderung ins Naturschutzgebiet „Grube 7“.

Seit 25 Jahren engagiert sich Hans-Joachim Friebe für Natur und Umwelt, um sie den nachfolgenden Generationen lebenswert zu erhalten. Wir waren an den richtigen Mann geraten und lernten bei unserer fast dreistündigen Wanderung leise zu sein, Augen offen zu halten, Ohren zu spitzen.

Was hörten wir?

Der Glockenton, den wir zuerst gar nicht wahrnahmen, klang wie ein Morseton. Aber

wer sollte hier morsen? Es war ein Glockenton, mit dem die Geburtshelferkröte, im Volksmund auch Glockenkröte genannt, lockte. Übrigens hier in der Tierwelt klappt die Arbeitsteilung: Das Weibchen laicht die Eier, das Männchen windet die Eischnüre um seine Hinterbeine und trägt die Eischnüre mit sich herum, bis es die Eier in einem Tümpel ablegt.

Vorbei an herrlichen Eichen und Buchen, brachte uns der Buchfink sein Abendständchen, und die Zwergfledermaus vollführte Flugkunst-

stücke. Dann gab es eine weitere Überraschung, die wirklich nur Eingeweihte finden: Das gefleckte Knabenkraut, eine herrliche Orchidee, die hier an versteckter Lichtung zu Tausenden blüht. Und natürlich unter Naturschutz steht.

Hatten uns die Streuobstwiesen und Friebes Erzählungen über den Kalkabbau und die noch sichtbaren Reste des Brechers aus der Kalkabbauzeit schon sehr beeindruckt, so steigerte er diesen Abend mit Fotos aus früheren Zeiten.

Die Grube 7 war die „Badewanne“ der Gruitener Bürger und der angrenzenden Regionen. Hier wurde kommuniziert, geschwommen, Freizeit gestaltet, Entspannung gesucht und

gefunden.

Inzwischen hatte sich auf unserer Wanderung wie von Zauberhand ein Vollmond über den Buchen abgehoben. Ein Rascheln war am Wegesrand zu hören und ein kleiner Waschbär zu sehen. Zutraulich suchte er seinen Weg in Richtung Grube, die rundherum mit einem hohen Zaun abgesichert ist. Er suchte ein kleines Schlupfloch, um wieder durch diese Öffnung in seine Grube zu entkommen.

Mehr über den Soroptimist International Club Haan kann man hier erfahren:

<http://www.clubhaan.soroptimist.de/>

Haan

Falscher Weg

Unverhältnismäßiger Flächenverbrauch der Stadt Haan

SIGRID VAN DE SANDE

Die AGNU wendet sich in aller Deutlichkeit gegen jeden weiteren Verbrauch landwirtschaftlicher und naturnaher Flächen. Jahrzehnte wurde auf Kosten nächster Generationen gewirtschaftet. Es muss jetzt Schluss sein.

Einige Anmerkungen dazu, nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht:

1. Der falsche Ansatz

Sämtliche Prognosen zur Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland sehen einen Rückgang vor. In diesem Umfeld denkt die Stadt Haan, seine Einwohnerzahl steigern zu können, um sich zwecks höherer Gewerbe- und Einkommenssteuer aus einer finanziellen Krise zu retten. Der Altersdurchschnitt der Haaner Bürger wird wachsen - wie in ganz Deutschland. Das wird sich auch bei größten Anstrengungen nur wenig ändern. Dagegen erhöht sich die Verschuldung der Bürger pro Einwohner mit jedem neu aufgenommenen EURO noch weiter.

2. Haan hat den höchsten Flächenverbrauch

Zur Erinnerung: Haan war schon vor der Ausweisung von Champagne hoch 2 und Hasenhaus als Bauflächen bei stagnierender Bevölkerung in großem Umkreis die Gemeinde mit dem höchsten Flächenverbrauch. Nach Berechnungen von Dipl.Ing. S.Günther (RP vom 26.7.2007) hat die Stadt Haan in der Zeit von 1997-2007 ihre Siedlungs- und Verkehrsfläche um 21 % gesteigert und lag damit an der Spitze, gefolgt von der Stadt Langenfeld mit 10 %, Hilden um 6 %, Monheim um 3%. Eine erstaunliche Pointe nebenbei: Langenfeld mit weniger als der Hälfte Flächenverbrauch ist seit wenigen Wochen schuldenfrei!

3. Immer neue Kredite...

Zeiten eines ökonomischen Aufschwungs sollte man, wie jeder Unternehmer weiß, nutzen, um die Verschuldung zurückzufahren. Das wurde in Haan wohl verpasst. Demgegenüber ist die Stadt dabei, gewaltige zusätzliche Kredite zu schultern. Unter der jetzigen Finanzkrise erhalten Firmen schwierig Kredite und wegen der bevorstehenden Rezession hüten sich die meisten Unternehmen eher davor, sich groß zu verschulden. Die Folge für die Stadt: Die erhofften Gewerbesteuereinnahmen von Unternehmen in Champagne hoch zwei werden sich im günstigsten Fall um Jahre verschieben, zumindest deutlich verringern. In der Zwischenzeit müssen Jahr für Jahr Zinsen gezahlt werden. Derweil fehlt das Geld für Schulen, Jugendliche, Büchereien, Schwimmbad etc.

4. Vernichtung von Acker- und Naturflächen für immer!

Die Landwirte haben mit Recht wiederholt auf unverantwortliche Vernichtung von Ackerflächen für Siedlung und Verkehr hingewiesen.

Es sollte jedem klar sein, dass sich eine Ackerfläche nie wieder herstellen lässt.

Mit dem Teil 2 der Baumaßnahme an der Millrather Straße werden nicht nur Lebensräume von Rote-Liste-Arten vernichtet, es wird zudem ein wichtiger Nord-Südkorridor für Pflanzen und Tiere weiter zerstört.

5. Der bürokratische Weg des „Kommunalen Flächenmanagements“ als Alibi

In dieser Situation ist schnellstes Handeln angesagt. In dem Projekt „Kommunales Flächenmanagement“ wird versucht, auf teure und zeitraubende Art, in langatmigen Tagessitzungen (nichts für „normale Bürger“) um das eigentliche Thema herumzuschiffen: es soll bloß nicht in Frage gestellt werden, was schon verplant ist (unter anderem der 2. Bauabschnitt von Champagne hoch2!) und die Stadt hat ihren „guten ökologischen Willen“ gezeigt, ohne dass sie Bauvorhaben streichen muss.

Die AGNU diskutiert weiterhin, ob eine Teilnahme an der Veranstaltung sinnvoll ist.

Einkaufen beim Erzeuger

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr

Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

Gut zur Linden (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten:

Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

Bioland-Gärtnerei (Familie Ischebeck)

Backesheide 1

Verkauf:

Di 8-13 Uhr Markt in Hochdahl

Mi 11-13 Uhr Hofverkauf

Fr 8-13 Uhr Markt in Alt-Erkrath

Sa 8-13 Uhr Markt in Haan

Flächenverbrauch

„Wildes“ Gedicht

EUGEN ROTH

Die Welt, bedacht auf platten Nutzen,
Sucht auch die Seelen auszuputzen;
Das Sumpfwässern, Wälderroden
Schafft einwandfreien Ackerboden.
Und schon kann die Statistik prahlen
Mit beispiellosen Fortschrittszahlen.
Doch langsam merken's auch die Deppen:
Die Seelen schwinden und versteppen!
Denn nirgends mehr, so weit man sieht,
Gibt es ein Seelenschutzgebiet;
Kein Wald, drin Traumes Vöglein sitzen,
Kein Bach, drin Frohsinns Fischlein blitzen,
Kein Busch, im Schmerz sich zu verkriechen,
Kein Blümlein, Andacht draus zu riechen,
Nichts als ein ödes Feld – mit Leuten bestellt,
Es rechtlos auszubeuten.
Drum, wollt ihr nicht zugrunde gehen,
Lasst doch ein bisschen Wildnis stehen !

In diesem Sinne: Ortrud Hasenfuß

Di: Markt in Hochdahl
Arkadenplatz, 8-13 h

Mi: Hofverkauf
9.30-13.00 h

Fr: Markt in Alt-Erkrath
Marktplatz, 8-13 h

Sa: Markt in Haan
Neuer Markt 8-13 h

**Obst
&
Gemüse**

Bioland

ÖKOLOGISCHER LANDBAU

Gärtnerei • Backesheide 1 • Haan

Lutz Ischebeck

Ihr Gemüsegärtner für Lebensqualität

ohne Chemie
organische Düngung

vollständiger Verzicht
• auf gentechnisch verändertes
Saatgut

Die Wegwarte ist Blume des Jahres 2009

Blaue Blüten und Wurzeln als Kaffeeersatz

CARL MICHAELIS / BEATE WOLFERMANN

Sie ist eine besondere Freundin der Sonne und nur, wenn sie scheint, öffnet die Wegwarte schon frühmorgens ihre Blütenkörbchen und breitet die zarten blauen Zungenblüten bis zum Abend dem strahlenden Lichte entgegen. Daher rührt wohl auch ihr volkstümlicher Name „Sonnenwirbel“. Nach dem Öffnen in der Frühe erscheinen die Blüten dunkelblau, verblassen aber den Tag über merklich. Sie stehen in merkwürdigem Gegensatz zu den sperrig abstehenden rutenförmigen Zweigen und den oft vom Wegstaub vergrauten Blättern, denn dort an der Straße, am Rain hat unsere Pflanze ihren Platz. Hermann Löns sagt von ihr mit Recht: „Blau ist ihre Blüte/aber grau ist ihr Laub.“

Die Grundblätter sind buchtig schrotsägeförmig gezähnt und in den Blattstiel verschmälert. Die kleineren lanzettlichen, ungeteilten Stängelblätter sind am Grunde stängelumfassend, also ohne Blattstiel.

Die Wegwarte ist eine ungewöhnlich lebenszähe Pflanze. Ohne ein scharfes Messer gelingt es kaum, einen Zweig abzutrennen. Die dicke spindelartige Pfahlwurzel greift tief in den Boden, um der Pflanze, die vorwiegend trockene Standorte hat, die notwendige Feuchtigkeit zu liefern.

Wie bei allen Korbblütlern sind auch bei der Wegwarte die Staubbeutel zu einer Röhre verwachsen, die Staubfäden frei. Die Beutelchen entleeren ihren Staub nach innen. Berührt ein Insekt die reizbaren Staubfäden, so verkürzen sie sich, und die zwei mit Härchen besetzten Narbenäste wirken als Fegebürste und schieben wie ein Zylinderputzer den Blütenstaub aus der Röhre. Die klebrigen Körnchen bleiben dann an den Insektenhaaren hängen. Bestäuber sind vor allem Hosenbienen und andere Bienen, Hummeln, Falter und Schwebefliegen.

Betrachtet man die gleiche Blüte nach einigen Stunden, so haben sich die Narbenäste nach außen gerollt und bieten den nächsten Besuchern die Innenseite, die allein befruchtungsfähig ist. Diese wird von ihnen dann mit

dem Blütenstaub belegt. Da die Blüten bei Regenwetter geschlossen bleiben, findet jedoch auch Selbstbestäubung statt.

Ihren deutschen Namen trägt die Pflanze nach ihrem Standort. Der Volksglaube aber will wissen, sie sei eine in eine Blume verwandelte Braut, die am Wege auf ihren Geliebten wartet und mit ihren blauen Augen immerfort nach ihm Ausschau hält. Die Herkunft der botanischen Bezeichnung für die Wegwarte „Cichorium intybus“ kommt aus dem Arabischen. „Cichorium“ ist der lateinische Name der Endivie, die eng verwandt und ökologisch ähnlich ist. Sie wurde als Salatpflanze kultiviert und als Winterendivie (wie Chicoree gezogen) oder als Schnittendivie und auch Radichio. Der zweite Teil des Namens „intybus“ könnte entstanden sein aus „intibum“, dem lateinischen Namen für die Zichorie und Endivie. Es bedeutet „im Januar geerntet“.

Seit dem 17. Jahrhundert wird die Wurzel der Zichorie geröstet. Die Bezeichnung Zichorie ist älteren Generationen noch geläufig von dem Kaffeeersatz bzw. Kaffeezusatz früherer Jahrzehnte. Die Pflanze wurde in manchen Gegenden, z.B. in der Magdeburger Börde und besonders in Frankreich feldmäßig angebaut. Die Wurzeln, die Bitterstoffe enthalten, wurden getrocknet und gemahlen und lieferten

den Kaffeersatz, den „Blümchenkaffee“ auch „Muckefuck“ genannt.

Die Wegwarte ist im Mittelmeergebiet ursprünglich zu Hause und wurde schon vor Jahrhunderten als Hilfsmittel bei uns eingeführt. In alten Kräuterbüchern wird sie bereits als heilkräftig bei schwachen Augen empfohlen, und noch heute werden bei Augenentzündungen oder Augenverletzungen Wattebäuschchen aufgelegt, die mit einer Mischung von Zichorien- und Kornblumenwasser getränkt sind.

Der Wurzelextrakt wirkt wegen seines Gehaltes an Bitterstoffen (Intybin und Inulin) gefäßerweiternd und steigert den Tonus des Herzens, Spannungszustand der Herzmuskulatur. Ihm wird auflösende und eröffnende Wirkung bei Stockungen und Stauungen im Leib, in Leber und Milz zugeschrieben, zudem hat er schweißfördernde und harntreibende Kraft. Bei Kindern wird die Wurzel auch gegen Würmer gebraucht. Die jungen Blätter der Pflanze werden immer wieder zu Frühjahrskräuterkuren und als Salat empfohlen. Bei der vielseitigen Wirksamkeit verstehen wir, wenn ein volkstümlicher Spruch lautet:

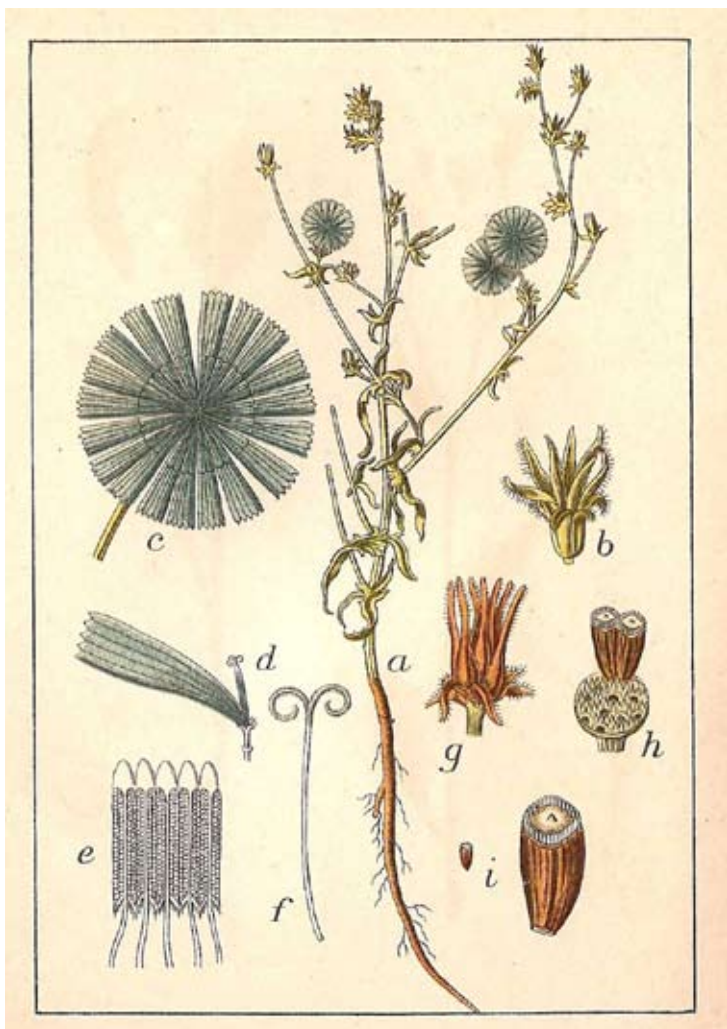
„Habet Mut! Dem Leid ist ja Heilkraut Wegwarte nah.“

Recht häufig findet man die blaue, vereinzelt auch weißblühende Wegwarte im Süden Deutschlands. In Niedersachsen und Hamburg steht die

Wegwarte allerdings schon auf der Roten Liste, in weiteren Bundesländern auf der sogenannten Vorwarnliste.

Im Kreis Mettmann kann man sie auch nicht mehr häufig finden. Die Wegränder sind durch Düngung und Herbiziden sehr arm an farbigen Blütenpflanzen geworden. Auch werden die Wildkräuter häufig als unordentlich empfunden und ausgerissen.

Wir brauchen uns dann nicht zu wundern, wenn wir kaum noch Schmetterlinge fliegen sehen. In unserem Garten darf die hübsche



Wegrandpflanze noch wachsen. Die Samenstände schneide ich nicht ab, das wird belohnt mit dem Besuch von Stieglitzen und Grünfinken,

die sich im Winter die Körner holen. Eine Augenweide!

Ausgebüchst China-Raupe auf dem Vormarsch!

ARMIN DAHL

Ein kleiner Schmetterling, der Buchsbaumzünsler *Glyphodes perspectalis*, ist vor kurzem aus Ostasien eingeschleppt worden. Die rasante Ausbreitung ist in vollem Gang, die Bekämpfung schwierig.

Niedrige Formhecken als Windschutz um die Beete, kugelige Büsche als Hochstamm im Topf - der Buchsbaum gehört zum Bild des typischen Kloster- und Bauerngartens dazu. Insbesondere „in katholischen Gegenden“ wird die Pflanze seit Jahrhunderten als wichtige Brauchtopfpflanze gehegt (kleine Zweiglein an den Kirchenbänken, größerer Einsatz an „Palmsonntag“).

Buxus sempervirens, der Buchsbaum, ist als Garten- und Friedhofspflanze überall verbreitet.

Natürliche Vorkommen in Deutschland gibt es nur ganz im Süden und Westen: Bekannt ist das Naturschutzgebiet „Buchswald bei Grenzach“ in der Nähe von Basel, auch an einigen Stellen an den Hängen des Moseltals gibt es uralte Buchsbäume. Über Gartenabfälle gibt es allerdings auch anderswo immer mal wieder einzelne verwilderte Buchsbüsche. Südlich der Alpen dagegen ist der Buchsbaum von Nordspanien bis Griechenland eine weit verbreitete Pflanzenart. Buchs wird in großem



Die sogenannten „China-Raupen“ sind auffallend gelb-grün-schwarz-gestreift, können bis zu fünf Zentimeter lang werden (Foto: W. Schön)

Stil vermehrt und international als Massenware für Pfennigsbeträge gehandelt.

Aber das könnte sich bald ändern: Ein aus Asien eingeschleppter Kleinschmetterling, der Buchsbaumzünsler *Glyphodes perspectalis*, wurde im April 2007 erstmals in Europa nachgewiesen, in Weil am Rhein. Im Sommer 2008 hatte die Art am südlichen Oberrhein schon größere Regionen befallen und wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach weiter ausbreiten. Mittlerweile gibt es etliche Meldungen auch aus Nordrhein-Westfalen (Rommerskirchen, Mönchengladbach, Ochtrup); aus Niedersachsen und Noord-Brabant in den Niederlanden liegen ebenfalls Funde vor.

Woran erkennt man den Befall? Die Raupen des Buchsbaumzünslers verursachen starke Fraßschäden an den Pflanzen, überziehen dabei den Busch mit dünnen Gespinstfäden, ähnlich wie die alljährlich auftretenden einheimischen Gespinstmotten. Der Befall wird meist zu spät entdeckt, denn anscheinend arbeiten sich die Tiere von innen nach außen vor, so dass die Pflanze häufig schon zerstört ist, bevor der Schaden an den Blättern sichtbar wird.

Die sogenannten „China-Raupen“ sind auffallend gelb-grün-schwarz-gestreift, können bis zu fünf Zentimeter lang werden und beginnen schon im zeitigen Frühjahr zu fressen. Jede Larve frisst bis zur Verpuppung ca. 45 Buchsblätter. Wenn sie den Busch entlaubt haben, fressen die Tiere notfalls auch die grüne Rinde um die Zweige herum bis aufs Holz ab, wodurch die dünnen Äste über diesen Fraßstellen absterben. Die Buchs-Pflanzen gehen in den meisten Fällen ein, weil die Pflanzen nur sehr langsam wachsen und nicht regenerieren können. Die Falter bilden in China drei oder vier Generationen pro Jahr aus und vermehren sich auch in unseren Breiten rasch.

Die Hoffnung, *Glyphodes perspectalis* wieder aus Europa verbannen zu können, sind gering. Die Erfahrungen von Kehl und Weil am Rhein zeigen, dass der Befall in der Regel erst

bemerkt wird, wenn die Raupen ausgewachsen sind, aber auch, dass die Falter praktisch jeden Buchsstrauch eines Ortes zur Eiablage finden. Es reicht also aus, wenn die Raupen in einem einzigen Garten eines Ortes durchkommen um im Folgejahr den Rest des Ortes wieder zu besiedeln.

Deshalb dürfte auch eine Bekämpfung mit so genannten Pflanzenschutzmitteln daran scheitern, dass nie alle Buchsbäume eines Ortes gleichzeitig und vollständig begiftet werden können. Bei großen und dicht belaubten Buchsbaumpflanzen ist es sehr schwierig, den inneren Bereich komplett zu benetzen, die Gespinste bilden zusätzlich einen Schutz für die Raupen. Daher ist der Buchsbaumzünsler mit Gift nur sehr schwer zu bekämpfen. Außerdem ist in Privatgärten nur ein sehr eingeschränktes Arsenal an Giften zugelassen.

Grundsätzlich gilt: Kein Gift bietet einen länger-oder gar langfristigen Schutz. Solange in irgendeinem „verwilderten“ Garten eines Ortes ein paar Buchsbaumzünsler überleben, muss man momentan damit rechnen, dass die anderen Pflanzen bald wieder besiedelt sind. Als Bekämpfungsmaßnahme für den Haus- und Kleingarten empfiehlt sich regelmäßige Kontrolle, das Absammeln der Raupen, das Herausschneiden der Gespinste und Befallsnester und eine Entsorgung über die Biotonne.

Ob die Invasion des Buchsbaumzünslers wirklich ein großes Gartenbau-Problem werden wird, lässt sich momentan noch nicht absehen. Keine große Schmetterlings-Population bleibt langfristig ohne Parasitenbefall, Schlupfwespen und Krankheiten räumen auch mit anderen sogenannten „Schädlingen“ regelmäßig auf. Weitere Angaben aus NRW und Umgebung sind aber momentan noch sehr erwünscht, also bitte die Augen offen halten und Befall mit Buchsbaumzünslern melden

Quelle / Kontaktadresse für Meldungen

<http://www.lepiforum.de/>

<http://www.schmetterling-raupe.de/>

Einladung

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

einmal im Jahr ist es guter Brauch, dass der Vorstand über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr Rechenschaft ablegt. Dies tun wir gerne und nicht nur deswegen, weil es unsere Satzung so vorsieht. Dadurch haben wir doch Gelegenheit, unsere Arbeit kritisch betrachtet zu bekommen und Anregungen für die weitere Arbeit mitzunehmen.

Wir laden Sie deshalb zu der Jahreshauptversammlung der „AG Natur + Umwelt Haan e.V.“ herzlich ein und hoffen auf eine rege Beteiligung. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder des AGNU Haan e.V. Gäste sind - wie bei allen AGNU-Veranstaltungen - herzlich willkommen!

Termin: Montag, 26. Januar 2009, 19.00 Uhr

Ort: Predigerhaus Gruitzen

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Anträge zur Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes mit Aussprache
4. Bericht der Arbeitskreise mit Aussprache
5. Bericht der Kassiererin und der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Verschiedenes

Der Vorstand

Hans-Joachim Friebe

Christiane Schmitt

Sven M. Kübler

Frank Wolfermann

Nach der (hoffentlich) schnellen Abwicklung der Regularien werden wir ab ca. 20.00 Uhr einen Film über Gruitzen-Dorf und die Grube 7 zeigen. Lassen Sie sich überraschen!

Wann, was, wo, wer?

13. Dezember (Samstag) Haan-Gruiten - Düsseldorf Mahd der Schlüsselblumenwiese

9.30 Uhr Ende der Sinterstraße, Gruiten. Einsatzleiter und Infos: Hans Friebe (02104) 61209

4. Januar (Sonntag) Neujahrswanderung der AGNU in die Ohligser Heide

13:00 Uhr Engelsberger Hof, Solingen. Infos: Frank Wolfermann (02129) 2981

10. Januar (Samstag) Champagnegraben Haan-Gruiten Kopfweidenpflege

9.30 Uhr Hochstraße Haan-Gruiten, Infos bei Hans Friebe, (02104) 61209

24. Januar (Samstag) Grube 7 - Mahd und Freischneiden

9.30 Uhr Schranke zur Grube 7. Einsatzleiter und Infos: Markus Rotzal (0175) 1419665.

26. Januar (Montag) Jahreshauptversammlung - Mitgliederversammlung der AGNU

19:00 Uhr im Predigthaus Gruiten-Dorf. Zur Info: Es stehen keine Wahlen an!

14. Februar (Samstag) Spörkelnbruch - Mahd und Entbuschen Feuchtwiese

9.30 Uhr Spörkelnbruch. Einsatzleiter und Infos: Armin Dahl (02129) 342290.

17. Februar (Dienstag) Diavortrag: Kröten und andere heimische Amphibien

18.00 Uhr Ort wir noch bekanntgegeben, Infos: Beate Wolfermann (02129) 2981

28. Februar (Samstag) 8.30 Uhr; "Wintergäste am Niederrhein"

Anmeldung bei VHS Hilden-Haan oder Volker Hasenfuß (02129) 51365

28. Februar (Samstag) Düsseldorf Gruiten Kopfweidenpflege

9.30 Uhr Schranke zur Grube 7. Infos bei Hans Friebe, (02104) 61209

7. März (Samstag) Hermgesberg - Aufbau Krötenschutzzaun

14.00 Uhr Parkplatz Osterholz Gruiten, Infos: Beate Wolfermann (02129) 2981

Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der evgl. Kirchengemeinde.

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15 - 18.30 h

Mi, Sa

10 - 13.00 h

26. April (Sonntag) 7.00 Uhr; VHS-Vogelstimmen-Exkursion im Hildener Stadtwald

Parkplatz "Zwölf Apostel" (Waldschenke), Volker Hasenfuß (02129) 51365

26. April (Sonntag) 11.00 Uhr Frühlingserwachen für Familien mit Kindern ab 5 (VHS)

Anmeldung bei VHS oder Beate Wolfermann 02129/2981

16. Mai (Samstag) 14.00 Uhr Botanische Wanderung durch den Poensgenpark (VHS)

Parkplatz vor Restaurant "Zwölf Apostel" (Waldschenke), Beate Wolfermann (02129) 2981

13. Juni (Samstag) Grube 10 - Exkursion zum GEO-Tag der Artenvielfalt.

Infos: Armin Dahl (02129) 342290

14. Juni (Sonntag) 8.30 Uhr Botanische Exkursion in die Eifel (VHS)

Anmeldung bei VHS oder Beate Wolfermann (02129) 2981

19. Juni (Freitag) - Wiesensafari zum GEO-Tag der Artenvielfalt

Grundschule Unterhaan (Bachstraße) Organisation: Armin Dahl, Tel. 02129/342290

Achtung: Aus Wetter- oder sonstigen Gründen kann es immer wieder passieren, dass Termine zeitlich oder örtlich verlegt werden müssen. Wir empfehlen daher, sich immer vorher zu erkundigen, ob der angesagte Termin wie beschrieben stattfindet. Neue und geänderte Termine s.a. <http://aktionen.agnu-haan.de/>

Vorstandstreffen: Jeder 3. Montag im Monat um 19 Uhr (außer in den Ferien) entweder im Haus am Park in Haan oder im Predigerhaus in Gruiten (bitte bei Sven M. Kübler vorher anfragen).

Außerdem:

Jeder 2. Montag im Monat: Umweltmagazin „BUNDnessel“

20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei (02104) 13086

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Vorstandstreffen:	Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
AK Energie:	Frank Wolfermann (0 21 29 / 37 36 85)
AK Biotopschutz:	Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90)
AGNUjugend:	Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
Landschaftswacht Haan:	Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)
Landschaftswacht Gruiten:	Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
Umweltkribo Mettmann:	(0 21 04) 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
BS Haus Bürgel:	info@biostation-D-ME.de / www.biostation-D-ME.de , Tel. (02 11) 99 61 - 212
AGNU im Internet:	http://www.AGNU-Haan.de Email: Info@AGNU-Haan.de Kiebitz: Kiebitz.Redaktion@AGNU-Haan.de
Konto:	221 085 bei Stadt-Sparkasse Haan BLZ 303 512 20

Haustiere

Wespen im Jalousienkasten

FRANK WOLFERMANN

Im letzten Jahr nistete sich im Jalousienkasten über unserem Küchenfenster ein Wespenvolk ein.

Zuerst merkten wir davon nichts, aber eines Tages fiel es uns doch auf, dass verhältnismäßig viele Wespen vor unserem Fenster schwirrten. Und als dann beim Öffnen und Schließen der Jalousie immer wieder Wespen aus dem Rollladenschlitz heraus purzelten, war es uns klar: Wir haben Untermieter.

Zuerst einmal vorneweg: Getan haben die Tiere uns überhaupt nichts! Klar, wir haben versucht nicht in ihre Flugbahn zu kommen. Auch haben wir das Küchenfenster nicht mehr so häufig aufgemacht wie sonst. Aber das war

schon alles.

Ansonsten war es immer sehr interessant, das Leben dieser Tiere zu beobachten. Ende des Sommers, so im September/Oktobre, nahm das Leben aber merklich ab. Und Anfang November war es dann vorbei. Das Nest wurde im folgenden Jahr nicht wieder belegt.

Im August 2008 versagte dann die Jalousie ihren Dienst. Halb ärgerlich über die damit verbundene Arbeit, halb neugierig, was die Wespen angerichtet hatten, öffnete ich den Rollladenkasten. Das Ergebnis kann man an-



satzweise auf den beiden Fotos sehen. Es war ein eindrucksvolles Nest, das sicherlich mehr als 1.000 Tiere bewohnten. Tote Tiere habe ich jedoch nur in ganz geringer Zahl gefunden. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Fertigkeit diese Tiere ihre Nester bauen und wie wenig Baustoff sie dazu brauchen, um dennoch sehr stabile Behausungen zu erstellen.

Leider konnte ich das Nest nicht im ganzen bergen, da das Wespenvolk den Raum des Rolladenkastens ziemlich ausgefüllt hat. Nun ist der Raum wieder frei - mal sehen, ob wir wieder einmal ein Wespenvolk als Untermieter bekommen.

Fotos: Frank Wolfermann



Abenteuer Faltertage 2008 bestätigt: Falter sind empfindlich

Viele Schmetterlingszähler berichten uns, sie hätten in diesem Jahr deutlich weniger Schmetterlinge beobachtet als in den Jahren zuvor. Uns interessierte, ob sich dieser Eindruck aus wissenschaftlicher Sicht bestätigen lässt. Dazu befragten wir PD Dr. Josef Settele, Schmetterlingsexperte am Zentrum für Umweltforschung (UFZ). Seit 2005 betreut er mit seinen Kollegen das vom BUND unterstützte Tagfaltermonitoring.

BUND: Herr Dr. Settele, in den letzten Monaten haben wir viele Zuschriften bekommen, in denen uns Menschen aus ganz Deutschland

besorgt mitteilen, sie hätten in diesem Jahr fast gar keine Falter gesehen. Können Sie als Schmetterlingsexperte diesen Eindruck

bestätigen?

Dr. Settele: *In diesem Frühjahr waren in der Tat wesentlich weniger Tiere zu beobachten als im gleichen Zeitraum der vorhergehenden Jahre. Zum Beispiel wurden bis Anfang Juni der Admiral und der Kleine Perlmutterfalter 10mal seltener beobachtet als im selben Zeitraum des letzten Jahres. Eine Auswertung für den weiteren Jahresverlauf liegt leider noch nicht vor. Die Rückmeldungen der Zähler deuten jedoch darauf hin, dass es auch im Sommer eher weniger Schmetterlinge zu beobachten gab und Arten wie Kleiner Fuchs und Distelfalter kaum gesichtet wurden*

BUND: Sofern es in diesem Jahr tatsächlich weniger Falter gibt, worin liegen aus Ihrer Sicht die Ursachen?

Dr. Settele: *Im Frühjahr 2007 war es sehr warm, deshalb wurden in dieser Zeit auch sehr viele Falter beobachtet. Auf den warmen Frühling folgte ein eher verhaltener Sommer, und genau hier liegt der Grund für die geringeren Zahlen in diesem Jahr. Denn viele Schmetterlingsarten legen ihre Eier im Sommer oder Herbst ab. Aus ihnen entwickeln sich erst im Folgejahr die erwachsenen Falter.*

Zudem war es in diesem Frühjahr vor allem in Norddeutschland sehr trocken, was zu einem Mangel an Nahrungs- und Nektarpflanzen geführt haben dürfte.

BUND: Viele Menschen berichten uns, es hätte in ihrer Kindheit sehr viel mehr Schmetterlinge gegeben? Stimmt es, dass die Zahl der Falter vor 50 Jahren viel höher war?

Dr. Settele: *Dazu können wir fachlich nichts sagen, da uns aus dieser Zeit keine aussagekräftigen Daten vorliegen. Allerdings ist es meist so, dass man als Kind mehr Zeit im Freien verbringt. Dann ist die Chance, einen Schmetterling zu beobachten natürlich wesentlich höher. Vielleicht sagen die Kinder, die sich heute noch viel in der Natur aufhalten, später einmal dasselbe, wenn sie berufstätig sind und den Tag im Büro oder in der Fabrik verbringen. Zu diesem Eindruck passt übrigens auch die Feststellung vieler Falterzähler, die im Rahmen des Monitorings relativ oft hinaus gehen, dass es doch noch eine ganze Menge Falter gibt.*

BUND: Wir danken für das Interview.

(Entnommen aus „BUNDmagazin 4/2008“)

Unsere Vögel in Haan Der Waldkauz

SIGRID VAN DE SANDE

Viele Waldvögel haben jetzt ihr Revier im Ittertal verlassen: Grasmücken, Zilpzalpe, Fitis, Gebirgstelzen, Singdrosseln; ihnen allen reicht die Nahrung bei uns im Winter nicht aus. Der Wald ist ruhig geworden. Nur den Zaunkönig und das Rotkehlchen hört man gelegentlich. Und die Käuzchen?

Sie bleiben da. Vielleicht hat der ein oder andere schon einmal oben in einem Baum einen Waldkauz entdecken können. Mir verriet einmal eine Dame auf einem vogelkundlichen Rundgang: „Oben, unter dem Regenschutz des Schornsteins im Brucherkotten, sitzt immer einer!“ Es war im Winter. Ich bin gleich am nächsten Tag hingegangen, er war da! Aber leider saß er nur noch einen Tag da - aber ich

werfe jetzt jedes Mal suchend den Blick nach oben, wenn ich im Ittertal vorbeigehe.

Schon mal einen gesehen?

Der Waldkauz ist das ganze Jahr über zu beobachten. Am auffallendsten ist er natürlich, wenn er ruft: „Húu- hu - uu!“ (Auch nicht so Naturbewanderte kennen den Ruf als Standarduntermalung aus Filmen!). Der Gesang ist nicht

nur in Wald, Parks und Friedhöfen ab Januar bis März weit zu hören, auch im Herbst bis späten November. In dieser Zeit geht es um Sicherung der Reviere und Partner.

Wichtig für den Waldkauz ist das Vorhandensein alter und abgestorbener Bäume, denn er braucht für seine Brut Höhlen. Junge Eulen, die aufgrund der Enge der Behausung nach ca. 4 Wochen die Höhle verlassen, bevor sie fliegen können, purzeln auch gelegentlich auf den Boden, klettern dann aber an Zweigen und an Baumrinden wieder nach oben. Man soll sie als Spaziergänger dort lassen, es sei denn, man setzt sie an eine besser geschützte Stelle.

Nur nicht bange werden...

Sehr beeindruckend ist es, wenn man das erste Mal junge Eulen klagend aus allen Richtungen rufen hört, ohne dass man sie in der Dämmerung schnell lokalisieren könnte. Waldkäuse können bis zu acht Geschwister haben! Aber meistens sind es 2 bis 4. Ihr Aufenthalt wird oft von laut warnenden Kleinvögeln verraten. Schließlich gehören auch sie neben Kleinsäufern (bis zu 500 g!) zum Beutespektrum.

Reinald Skiba schreibt in seiner „Fauna des Niederbergischen Landes: „...es wurde von einem Paar berichtet, das in jedem Winter in einer warmen Kaminnische einer Brandmauer



in Wuppertal-Elberfeld überwinterte und von dort aus nachts Ratten an der Wupper gejagt hat“. Ein wunderschöner und schützenswerter Vogel!

Zeichnung: Sigrig van de Sande

Frische Fische Eine neue Grundel im Rhein

ARMIN DAHL

Der Rhein-Main-Donaukanal läßt grüßen: Mittlerweile sind schon drei Grundelarten im Rhein heimisch, die aus dem Schwarzmeer-Raum stammen.

Anfang August 2008 wurden bei Testbefischungen im Rhein an einer Probestelle im Raum Zons zahlreiche Exemplare der Schwarzmund-Grundel (*Neogobius melanostomus*) gefangen. Diese Fänge stellen, soweit bekannt, den ersten Nachweis dieser Art im deutschen Rheinabschnitt dar.

Die Schwarzmund-Grundel ist eine unauf-

fällige, bodenlebende und maximal rund 20 cm groß werdende Kleinfischart, die natürlicherweise nicht im Rheinsystem vorkommt. Da der Fang sowohl ausgewachsene und laichreife Exemplare als auch Jungtiere umfasste, kann man auszugehen, dass die Art schon länger und in größeren Beständen vorkommt.

Auch wenn dieser erste Zufallsfund an einem

einzelnen Standort im nordrhein-westfälischen Rheinabschnitt noch keine Rückschlüsse auf das Verbreitungsmuster im Rheinverlauf zulässt, ist es wahrscheinlich, dass die Art den Niederrhein schon durchgehend besiedelt.

Im Zuge der Invasion durch die Kessler-Grundel, die erstmalig 2006 im NRW-Rhein nachgewiesen wurde und die heute schon weit verbreitet und massenhaft vorkommt,

hat sich die Ausbreitung der Schwarzmund-Grundel offensichtlich weitgehend unbemerkt vollzogen. Somit kommen heute insgesamt drei ursprünglich nicht heimische, aus dem ponto-kaspischen Raum stammende Grundelarten im Rhein vor: Neben der Schwarzmund-Grundel die Kessler-Grundel *Neogobius kessleri* und die Marmorgrundel *Proterorhinus marmoratus*.



Charakteristisch für Grundeln ist, dass die Bauchflossen zu einer Saugscheibe verwachsen sind. Die breite Maulspalte deutet auf eine räuberische Lebensweise hin. Die Schwarzmund-Grundel (*Neogobius melanostomus*) wird etwa 20 cm lang.

Foto: Rheinfischereigenossenschaft.

Energie

Ökotest macht ein Licht aus

BERT VAN DIJK

In der Oktoberausgabe von Ökotest werden Energiesparlampen (ESL) getestet. Im Text wird so einseitig negativ über diese Lampen geurteilt, dass man sich dann aber über das Endergebnis in der Tabelle doch wundert. Da werden immerhin 6 von 16 Modellen mit befriedigend bewertet. Im ersten Absatz wird schon klar wie der Hase zu laufen hat. Hier wird angedeutet, dass, wenn man Energie sparen will, man doch mit den Großverbrauchern wie Auto und Heizung anfangen sollte. Denn im Haushalt geht nur 1,5% des gesamten Energieverbrauchs auf das Konto von Licht und Lampen.

Dies ist eine irreführende Behauptung, da elektrischer Strom mit großen Energieverlusten im Kraftwerk hergestellt wird. Anders gesagt: wenn zuhause 1 kWh. gespart wird, heißt das, dass fast 3 kWh. Primärenergie weniger verbraucht wird. Das Einsparpotenzial wird

deutlicher, wenn man weiß, dass durch Ersetzen aller Glühlampen durch ESL 6% Strom gespart wird und entsprechend 4 Millionen Tonnen Treibhausgase vermieden werden (Deutsche Energieagentur DENA). Kleinvieh macht auch Mist.

Dann folgt der eigentliche Test. Hier werden 16 ESL von verschiedenen Herstellern verglichen mit einer normalen Glühlampe und einer Halogenlampe. Ich möchte hier einige Testergebnisse kommentieren.

1. Helligkeit.

Bemängelt wird, dass die Lichtabstrahlung der ESL nicht gleichmäßig ist. Dies ist aber durch die Bauweise bedingt, ein leuchtendes Röhrchen wird immer radial mehr abstrahlen können als axial und außerdem kann man die Unterschiede ohne Messgeräte gar nicht feststellen. In einer Sendung vom NDR-Markt am 20.10.08 wurde bei einem ähnlichen Vergleich zwischen einer ESL und einer Hochvolthalogenlampe ganz deutlich gezeigt, wie schlecht die Lichtverteilung bei der Halogenbirne ist, hier war deutlich eine dunkle Stelle auf der beleuchteten Fläche sichtbar.

2. Lichtqualität.

Der „wissenschaftliche“ Berater und Baubiologe Maes sagt hierzu „das ist kein Licht, das ist Dreck“. Hier werden das Flimmern (periodische Lichtstärkeschwankung) und die Qualität der Lichtfarbe bemängelt.

In der Bewertungstabelle werden alle getesteten Energiesparlampen beim Unterpunkt „Flimmern“ mit „ausgeprägt“ bewertet, die Glühlampen mit „kaum“. Die Bewertungskriterien der Messungen für diesen Test werden nicht genannt, der Test ist dadurch nicht nachvollziehbar und nicht reproduzierbar. Ich habe auch mal nachgemessen und festgestellt, dass das 100 Hz. bei ESL nur geringfügig größer ist als bei Glühlampen. Das Hochfrequenzflimmern konnte ich nicht feststellen.

Dass Lichtschwankungen bei Netzspannungsschwankungen bei ESL wesentlich geringer sind als bei Glühlampen wird nicht erwähnt. Ein Vorteil für Alle, die an ein schwaches Stromnetz angeschlossen sind (wie bei mir auf dem Lande)

Alexander Wunsch, ein Arzt der sich mit

Licht beschäftigt, warnt vor der Benutzung der ESP wegen viel zu hoher Blauanteile im Licht. Er spricht über Studien, die belegen, dass blaues Licht verantwortlich ist für Brustkrebs bei Frauen. Die abgedruckte Grafik zeigt aber viel größere Blauanteile im natürlichen (gesunden) Sonnenlicht als im Licht der ESL. Er lobt die Halogenlampen (mit Wärmerückgewinnung!! wie funktioniert das?). Weiß der Doktor nicht, dass Halogenlampen gefährliche UV-Strahlung produzieren, die mit einer Filterscheibe zurückgehalten werden muss, dass Halogenlampen bei gleicher Lichtleistung ein 100 mal stärkeres Magnetfeld verursachen, dass Halogenlampen entweder über einem Trafo mit oft großen Standby-Verlusten oder über ein Schaltnetzteil mit hochfrequenten Feldern (bei ESP werden diese Felder negativ bewertet!) gespeist werden? Wo sind da die Vorteile für Halogenlampen?

Die Qualität der Lichtfarbe wird in der Tabelle für alle ESL pauschal mit „schlecht“ bewertet. Bemängelt wird die „unnatürliche“ Zusammensetzung des Lichtes. Bemängelt wird, dass das Licht aufgebaut ist aus Lichtfarbbänder. Dies ist etwa das gleiche Prinzip wie beim Farbfernseher, wo die Farben aus den drei Farben rot, grün und blau zusammengesetzt werden. Maes spricht von einem „biologischen Restrisiko“, genannt wird die ganze Palette von Kopfschmerzen, neurologischen und hormonellen Störungen bis hin zum Krebs. Dies sind Behauptungen die nicht belegt werden und absolut unhaltbar sind. Wenn aber Ökotest von diesen Behauptungen überzeugt ist, halte ich es für unverantwortlich, dass Ökotest diese Produkte mit „befriedigend“ bewertet, da sie ja für tödliche Risiken verantwortlich sein sollen.

3. Elektrosmog.

Elektrosmog ist ein Steckenpferd der Baubiologen. In diesem Ökotest aber wird dieses Phänomen kritisch behandelt. Die Bewertung für alle getestete ESL fällt mit „ausreichend“ milde aus. Erwähnt wird, dass TCO-Standards nicht eingehalten werden, dies gilt aber nur für

die hochfrequenten elektrischen Felder. Übrigens können, was nicht erwähnt wurde, elektromagnetische Strahlungen durch einen geerdeten Lampenschirm stark gesenkt werden.

Die Stiftung Warentest hat in einem Testbericht von 2006 vor Elektrosmog gewarnt. In Ihrem aktuellen Test in 2008 wird diese Warnung mit dem Hinweis, dass es trotz langjähriger Verwendung von Leuchtstofflampen keine wissenschaftlichen Belege für gesundheitliche Probleme gebe, jedoch nicht wiederholt.

In einem zweiten Ökotest-Artikel wird unter dem Titel „Die Wahrheit über Energiesparlampe“ noch mal nachgekartet über Vor- und vor allem Nachteile der ESL. Abenteuerlich ist da die Behauptung, dass Stromsparen den Ausstoß von Treibhausgasen nicht reduziert! Auch wird hier die 95% Abfallwärme der Glühlampen als günstig gewertet, da sie in der Heizperiode der Raumheizung zugute kommt. Hierbei wird übersehen, dass diese Wärme mehr als zweimal soviel kostet und mindestens 3 mal soviel CO² produziert wie eine Ölheizung (trotz des hohen Ölpreises). In klimatisierten Räumen kommt noch dazu, dass diese Wärme mit großem Energieaufwand wieder weggekühlt werden muss (Büroräume).

Mein Fazit

Die Energiesparlampen haben sicherlich nicht nur Vorteile, aber Ökotest hat hier ein Testergebnis mit zuviel subjektiven Beurteilungen produziert. Der Leser wird durch diesen Test verunsichert mit nicht belegten Behauptungen, Annahmen und Berechnungen, die einer objektiven Prüfung nicht standhalten. Das Freiburger Öko-Institut kommt zu ganz anderen Ergebnissen und hält die ESL für eine sehr gute und preiswerte Alternative zur klassischen Glühlampe. Ökotest hat sich zuviel auf den Rat von selbsternannten Baubiologen verlassen, die hier mit nicht belegbaren Behauptungen ihr eigenes Süppchen kochen.

Viel positiver agiert der Discounter Lidl, der am 25.10. 08 ankündigte, Glühlampen aus

dem Angebot zu nehmen und nur noch ESL (Philips, Ökotestergebnis: ausreichend, Lidlpreis €3,99) anzubieten.

Nebenbei bemerkt: Als Wohnmobilenutzer schätze ich die ESL weil sie mit 12 Volt Batteriespannung bei geringem Stromverbrauch eine üppige Lichtmenge produziert.

Nach der Meinung von Experten ist die ESL nur eine Übergangslösung, in absehbarer Zeit werden LEDs die ESL ablösen. Aber auch da wird Ökotest die gleichen „Nachteile“ wie bei ESL bezüglich Lichtqualität und Strahlung finden, denn weißes LED-Licht wird aus verschiedenen monochromen Farben (unnatürlich) zusammengesetzt, oder wie bei ESL mit fluorisierender Beschichtung aus UV-Licht umgesetzt. Die Stromquelle wird ein Schaltnetzgerät sein (mit hochfrequenten Feldern und Strahlung).

Geschichte der ESL

- 1857 erfand Heiner Geißler (nicht CDU) die Leuchtstofflampe.
- 1901 erfand Peter Cooper-Hewitt die Quecksilberdampflampe.
- 1926 Edmund Germer beschichtet die Innenseite mit Leuchtstoff, UV-Strahlung wird in sichtbares Licht umgewandelt.
- 1980 Philips introduziert die erste „kompakte schmalröhrige Leuchtstofflampe mit integriertem Vorschaltgerät.
- 1984 Jürg Nigg patentiert das elektronische Vorschaltgerät.
- 1985 Osram introduziert die erste ESL mit einem im Sockel integrierten elektronischen Vorschaltgerät und Startelektronik.

(Entnommen aus Wikipedia)

Brennwerttechnik

BERT VAN DIJK

Bei optimaler Ausnutzung eines Brennwertkessels (BWK) kann theoretisch fast 15 Prozent mehr Wärme aus einem Kubikmeter Gas erzeugt werden als bei herkömmlichen Gaskesseln. Der Energiegewinn bei BWK wird erreicht durch Ausnutzung der Kondensationswärme, die durch extreme Auskühlung der Rauchgase entsteht.

(Erd)gas ist eine Kohlenwasserstoffverbindung und besteht, wie der Name schon sagt, aus einer chemischen Verbindung von Kohlenstoff und Wasserstoff. Bei der Verbrennung von Kohlenwasserstoffen reagieren Kohlenstoff und Wasserstoff mit dem Sauerstoff aus der Verbrennungsluft, es entsteht Kohlendioxid und Wasser. Bei dieser Reaktion entsteht die erwünschte Heizwärme. Die Rauchgase sind so heiß, dass das entstandene Wasser in der Form von Wasserdampf durch den Schornstein entweicht. Wenn warme Rauchgase durch den Schornstein verschwinden ist das natürlich schon ein Verlust, da man die Wärme eigent-

lich für die Raumheizung nutzen wollte. Wenn Wasserdampf mit den Rauchgasen durch den Schornstein entweicht, ist das aber doppelt schade, da im Wasserdampf viel Energie steckt, die erst bei der Kondensation des Dampfes in Form von Wärme frei wird (Kondensationswärme). Wieviel Gewinn mit dem BWK tatsächlich erreicht wird, hängt hauptsächlich von den Arbeitsbedingungen des Kessels ab. Wenn die Rauchgase so tief ausgekühlt werden, dass der Wasserdampf vollständig kondensieren kann, ist die Wirkung optimal und es wird fast 15 Prozent mehr Wärme in den Heizungskreislauf abgegeben als ohne Kondensation. Um dieses



zu erreichen, muss der Wärmetauscher im BWK richtig dimensioniert sein und die Temperatur des rücklaufenden Wassers im Heizungskreislauf muss niedrig sein, auf jedem Fall unter 60 Grad (eine von der Außentemperatur geregelte Vorlauftemperatur ist vom Vorteil). Um mit niedriger Vorlauftemperatur auskommen zu können, müssen die Heizkörper großzügig dimensioniert sein, optimal ist hier die Fußbodenheizung.

Die Energiedepesche (Ausgabe 3, 2008) publizierte eine einfache Methode, um die Effektivität der Brennwertausnutzung zu messen. Dazu wird das Kondenswasser vom Heizkessel in einem Gefäß aufgefangen und gemessen. Das Auffanggefäß muss groß sein, da pro Kubikmeter verbranntes Gas im Idealfall bis zu 1,6 Liter Kondenswasser entstehen kann. Je mehr Kondenswasser pro verbrauchter Gasmenge entsteht, desto besser ist die Brennwerteffektivität. Für eine Feststellung der Effektivität (in Prozent) des Brennwerteffekts muss die Menge des Kondenswassers (in Liter) und die gleichzeitig verbrauchte Menge Erdgas (in Kubikmeter an der Gasuhr abgelesen) gemessen werden. Mit der folgenden Formel berechnet man dann, um wieviel Prozent der Brennwertkessel die Energie besser nutzt als ein herkömmlicher Kessel.

Brennwertgewinn=13,5 Prozent x Kondensatmen- ge geteilt durch 1,6 x Gas- menge

Beispiel: An einem Tag wird 10 Kubikmeter Gas verbraucht, hierbei entsteht 12 Liter Kondensat. Laut Formel bedeutet dies ein Gewinn von $13,6 \times 12$ geteilt durch $1,6 \times 10 = 163 / 16 = 10,1$ Prozent

Wer nicht rechnen will, kann mit folgendem Faustregel auch einen Annäherungswert bekommen: Wärmegewinn durch Brennwertnutzung (in Prozent) ist die Kondensatmenge (in Liter) bei Verbrennung von 10 Kubikmeter Erdgas. Bei o.g. Beispiel entsteht 12 Liter Wasser bei Verbrennung von 10 Kubikmeter Gas, laut Faustregel würde 12 Prozent Brennwertgewinn entstehen. Dieser Wert ist also 2 Prozentpunkte zu optimistisch im Vergleich zum berechneten Wert.

Die Messungen werden genauer, wenn über längere Zeit gemessen wird. Durch regelmäßige Messung können Störungen in der Brennwertfunktion festgestellt werden. Auch kann man den Einfluss von Außentemperatur oder verschiedenen Einstellungen von Vorlauftemperatur und Ventilen feststellen.

STADTWERKE HAAN

TRINKWASSER ...ist Leben !
erdgas ...ist Wärme !

Leichlinger Straße 2 Tel. 02129 / 9354-0
Störungsannahme Tel. 02129 / 935414

E-Mail : service@stadtwerke-haan.de
Internet : www.stadtwerke-haan.de

Leuchtender Pfad

Vom Sinn und Unsinn des Stromsparens

ARMIN DAHL

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist schuldenfrei, das weckt Begehrlichkeiten an allen Ecken und bringt kuriose Projekte hervor. Neuester Witz: LED-Beleuchtung einer Allee auf dem Oberkasseler Deich.

Das Licht der Zukunft heißt LED. Hinter diesen drei Buchstaben verbirgt sich eine neue Generation von Leuchtkörpern. Längst gibt es sie in Ampeln oder an Fahrrädern – und seit einem Jahr auch in Düsseldorfer Straßenlaternen.

Die elf Lampen, die letztes Jahr am Fleher Deich in Düsseldorf aufgestellt wurden, sind die ersten in Deutschland mit der neuen Technik, die Stadtwerke hatten sie in einem Pilotprojekt mitentwickelt. Es gebe eine Fülle von Vorteilen, heißt es: Geringer Energieverbrauch, dadurch weniger CO₂-Ausstoß; geringere Wartungskosten, Leuchtdioden ermöglichen eine präzise Lichtlenkung mit weniger Streulicht, locken auch keine Motten an.

Für Düsseldorf mit seinen rund 60.000 Straßenleuchten gibt es tolle Einspar-Prognosen bei einer üblichen Austauschrate der Leuchtkörper: 8.000 Tonnen Kohlendioxid bis 2015, pro Jahr kommen rund 1.000 Tonnen Einsparung hinzu. Wenn die Straßenleuchten in einem rascheren Zyklus ersetzt werden, lassen sich bis 2015 sogar 12.500 Tonnen des Treibhausgases einsparen.

Das freut zuallerst die Stadtkämmerer, denn damit lassen sich prima Stromkosten senken: So eine Leuchtdiode kostet im Betrieb nur einen Bruchteil des Geldes, den eine Neonröhre oder gar eine Gaslaterne verschlingt.

Das gesparte Geld kann man dann woanders ausgeben, zum Beispiel für den „Leuchtenden Pfad“. Nein, natürlich nicht für die Terroristenbande in Peru, sondern zum Beleuchten eines Joggerpfades im dunklen Teil Düsseldorfs – ausgerechnet auf der ach so dusteren Oberkasseler Rheinpromenade. Die Klima schonende Luxus-Beleuchtung für die Jogging-Strecke auf

dem Kaiser-Wilhelm-Ring kommt – obwohl die untere Landschaftsbehörde Einspruch gegen den Plan eingelegt hatte.

Nachdem der Sportausschuss bereits im September die Zustimmung gab, tagte der Ausschuss für öffentliche Einrichtungen, und das Projekt mit geplanten Kosten von 170.000 Euro wurde von der schwarz-gelben Mehrheit durchgewunken.

Und damit liegt der Ball wieder im Spielfeld der Stadtkämmerer: Der Naturschutzverein Deichwächter und der Bund der Steuerzahler wollen von der Verwaltung wissen, aus welchem Grund die Investition von etwa 170.000 Euro für 19 LED-Laternen nötig sein soll: Die Jogger könnten doch auch mit Stirnlampe laufen – auf eigene Stromrechnung.

Link zum Thema:

www.duesseldorf.de/verkehrsmanagement/aktuelles/led.shtml

**Ärgere dich nicht darüber, dass der Rosenstrauch Dornen trägt, sondern freue dich darüber, dass der Dornenstrauch Rosen trägt.
(unbekannt)**

Eine Stadt sackt ab

Staufen und die Wärmepumpe

BERT VAN DIJK

Im Kiebitz Ausgabe 1 und 2 von 1996 habe ich über Vor- aber vor allem über Nachteile von Wärmepumpen (WP) geschrieben. Unter Anderem hielt ich die für den Betrieb von WP benötigten bis über 100 Meter tiefen Bohrlöcher für unberechenbar für den Wasserhaushalt. Mein Fazit damals :“ich halte diese Bohrlöcher, bis das Gegenteil bewiesen ist, für gefährlich“

Lange Zeit hat man danach nichts über geologische Probleme gehört. Bis in diesem Jahr die „Zeitung für Kommunale Wirtschaft“ (ZfK)

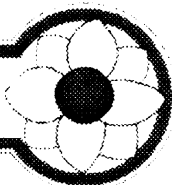
in der April-Ausgabe ein Artikel abgedruckt hat mit dem Titel „Geothermie kann eine ernsthafte Gefahr sein“. Hierin wird am 20. Ja-

nuar 2008 berichtet über eine „Wasserfachliche“ Tagung. Vertreter von Rheinenergie und Badenova AG berichten über mangelhafte Planung, unsachgemäßen Bau, nicht ausreichende Kontrolle und fehlende Regelwerke. Weiter stellen diese Experten fest, dass viele Bohrungen nicht bei den zuständigen Behörden beantragt, somit illegal betrieben werden. Die Grauzone liege bei mehr als 50%. Sie fordern mehr Rücksichtnahme auf die Belange der Trinkwassergewinnung und des Grundwasserschutzes.

Dass diese Forderungen der Experten nicht übertrieben sind, wurde nicht mal einen Monat später deutlich. In der Ausgabe von 14.02.08 berichtet **Die Badische Zeitung** über Bodenbewegungen und Rissbildungen in Gebäuden in der Stadt Staufen (im Breisgau nicht weit von Freiburg).

Die Stadt hat 2007 das historische Rathaus saniert und

BIOBAHNHOF



NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann

Bahnhofstraße 58

42781 Haan

Telefon 021 29 / 3 27 52

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

auf die Bedürfnisse von heute angepasst. Auch die Heizung wurde auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Es wurde auf die (angeblich) umweltverträgliche Erdwärmenutzung gesetzt. Hierzu wurden in September 2007 durch eine Spezialfirma sieben einhundertvierzig Meter tiefe, vom geologischen Landesamt genehmigte Löcher gebohrt. Ein Vorzeigeprojekt für alternative Energie sollte es werden. In Dezember 2007 traten unerwartet Risse im Rathaus und in 84 Gebäuden in der Altstadt auf. Ein Zusammenhang mit den Bohrlöchern wird vermutet, kann aber nicht bewiesen werden.

Der Bürgermeister hält die Situation für bedrückend. Es läuft dann das übliche Programm ab. Der Bauausschuss des Gemeinderates befasst sich mit dem Problem, die Stadt zieht ein Sachverständiger hinzu und nimmt Kontakt mit dem geologischen Landesamt auf. Der Sachverständige geht an die Arbeit und stellt zunächst fest, dass die Stadt an 8 Messpunkten im Durchschnitt um etwa 1,5 mm pro Woche absinkt, Ende offen und die Risse wachsen weiter an. Der Bürgermeister beantragt ein Beweissicherungsverfahren um später eventuelle Schadensforderungen juristisch einwandfrei behandeln zu können. Er verspricht „die Geschädigten werden nicht im Stich gelassen“, eine übliche Floskel.

Während der Gutachter seines Amtes waltet, berichtet die ARD im Programm „Brisant“ über die Risse von Staufen. Sie sind auf mehrere Zentimeter angewachsen und es wird jetzt über 117 betroffene Gebäuden gesprochen, wozu das Rathaus, die Kirche und einige Schulen gehören.

Am 14. Oktober liegt das Gutachten vor. Der Gutachter kann nicht abschließend feststellen, ob die Bohrungen oder geologische Ursachen für die Schäden verantwortlich sind. Die räumlichen und zeitlichen Zusammenhänge sprechen aber dafür, dass die Bohrungen Schuld sind. Juristisch bringt dies aber nichts Positives für die Geschädigten. Die Landrätin „hofft auf Unterstützung aller Politischen Ebenen“. Am 23.10.08 meldet der SWR in „BW-Aktuell“ nochmals über Staufen. Deutlich sind Risse sichtbar, ein Anbau ist sogar einsturzgefährdet.



Als verantwortlich für die Misere werden die Gipskeuperquellen gehalten. Wenn Anhydrit im Untergrund mit Wasser in Berührung kommt, wird Gips gebildet. Hierbei kommt es zu ungleichmäßigen Bewegungen in der Oberschicht, es bilden sich Hügel und Mulden, die dann die Risse in Gebäuden verursachen. Vermutet wird, dass beim Bohren eine wasserundurchlässige Schicht durchbohrt wurde, und so Wasser in die Anhydritschicht gelangen konnte. Ob die Bohrfirma Fehler gemacht hat oder das geologische Amt die

Genehmigung zu übereilt erteilt hat, wird wohl zu klären sein.

Der Südkurier meldet immerhin etwas positives für die Tourismusbranche in Staufen. Durch die Pressemeldungen sind viele Neugierige in die Stadt gelockt worden. Die Stadt erlebt einen „Risstourismus“. Die Wirte, so weit sie nicht von Rissen betroffen sind, freuen sich über gute Umsätze.

Fortsetzung folgt.

Das letzte Kapitel

ERICH KÄSTNER

Am zwölften Juli des Jahres zweitausenddreißig
lief folgender Funkspruch rund um die Erde:
daß ein Bombengeschwader der Luftpolizei
die gesamte Menschheit ausrotten werde.

Die Weltregierung, so wurde erklärt, stelle fest,
daß der Plan, endgültig Frieden zu stiften,
sich gar nicht anders verwirklichen läßt,
als alle Beteiligten zu vergiften.

Zu fliehen, wurde erklärt, habe keinen Zweck,
nicht eine Seele dürfe am Leben bleiben.
Das neue Giftgas krieche in jedes Versteck,
man habe nicht einmal nötig, sich selbst zu entleiben.

Am dreizehnten Juli flogen von Boston eintausend
mit Gas und Bazillen beladene Flugzeuge fort
und vollbrachten, rund um den Globus saugend,
den von der Weltregierung befohlenen Mord.

Die Menschen krochen winselnd unter die Betten.
Sie stürzten in ihre Keller und in den Wald.
Das Gift hing gelb wie Wolken über den Städten.
Millionen Leichen lagen auf dem Asphalt.

Jeder dachte, er könne dem Tod entgehn,
keiner entging dem Tod und die Welt wurde leer.
Das Gift war überall, es schlich wie auf Zehn.
Es lief die Wüsten entlang, und es schwamm übers Meer.

Die Menschen lagen gebündelt wie faulende Garben.
Andere hingen wie Puppen zum Fenster heraus.
Die Tiere im Zoo schrien schrecklich, bevor sie starben.
Und langsam löschten die großen Hochöfen aus.

Dampfer schwankten im Meer, beladen mit Toten.
Und weder Weinen noch Lachen war mehr auf der Welt.
Die Flugzeuge irrten mit tausend toten Piloten,
unter dem Himmel und sanken brennend ins Feld.

Jetzt hatte die Menschheit endlich erreicht, was sie wollte.
Zwar war die Methode nicht ausgesprochen human.
Die Erde war aber endlich still und zufrieden und rollte
völlig beruhigt ihre bekannte elliptische Bahn.

(Erich Kästner (1930), aus »Erich Kästner für Erwachsene«)

AGNU Haan e. V. verleiht:

Häcksler

(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

Fon 0 21 29 / 29 81 (Wolfermann)

Geschirr

(für bis zu 100 Personen)

Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)

Inhalt / Impressum

AGNU Haan

- 2 Der „neue“ Kiebitz
- 3 AGNU-Aktiv Herbst 2008
- 6 Monitoring Geburtshelferkröte
- 7 Glockentöne in der Grube 7
- 15 Einladung

Haan

- 8 Falscher Weg
- 9 Einkaufen beim Erzeuger
- 10 Flächenverbrauch

Flora und Fauna

- 11 Die Wegwarte ist Blume des Jahres 2009
- 13 Ausgebüchst
- 18 Haustiere
- 19 Abenteuer Faltertage 2008 bestätigt:
Falter sind empfindlich
- 20 Unsere Vögel in Haan
- 21 Frische Fische

Energie

- 22 Ökotest macht ein Licht aus
- 25 Brennwerttechnik
- 27 Leuchtender Pfad
- 28 Eine Stadt sackt ab
- 30 Das letzte Kapitel

Ständige Rubriken

- 9 Einkaufen beim Erzeuger
- 16 Wann, was, wo, wer?
- 31 Inhalt
- 31 Impressum

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e. V. Für Mitglieder der AGNU Haan e. V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e. V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: kiebitz.redaktion@AGNU-Haan.de

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

Redaktion: Vakant

Layout: Frank Wolfermann

Foto Titelbild: Volker Hasenfuß

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Armin Dahl, Bert van Dijk, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Carl Michaelis, Mo Prudent, Sigrid van de Sande, Beate Wolfermann, Frank Wolfermann

Korrekturlesen: Ortrud Hasenfuß

Auflage: 550

Einzelpreis: 3,00 Euro

Abonnement: 10,00 Euro/Jahr frei Haus

Hinweis: Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluss: 28.11.2008

Redakteur gesucht!

Haben Sie nicht Lust, den Kiebitz aktiv zu gestalten? Dann bietet sich jetzt eine einmalige Chance, das zu tun. Die AGNU sucht eine/n neue/n Chefredakteur/in. Wollen Sie mehr wissen, rufen Sie an (0 21 29) 29 81.

A black and white photograph of a woman with short dark hair, wearing a dark jacket, looking upwards with a wide, joyful smile and her mouth open. Her arms are raised, and she is surrounded by numerous Euro banknotes (200 and 500 Euro) that appear to be falling from above. The background is plain white.

Sparkassen-Finanzgruppe

Gewinnen Sie jeden Monat bis zu
250.000 €
und unterstützen Sie gleichzeitig
mit jedem Los Haaner Vereine,
Schulen und sonstige Institutionen.

Noch mehr als bisher.
Werden Sie Viertelmillionär!

 **PS** Die Lotterie der Sparkasse
www.ps-lose.de

 **Stadt-Sparkasse**
Haan (Rheinl.)